

# Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter kirchlicher Wissenschaft und Praxis

herausgegeben  
von

Prof. D. Chr. E. Luthardt.

Erscheint jeden Freitag.

Abonnementspreis vierteljährlich 2 M. 50 P.

Expedition: Königsstrasse 13.

Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzeile 30 P.

Zur Religionsphilosophie. II.  
Nowack, Dr. Wilh., Lehrbuch der hebräischen Archäologie.  
Weizsäcker, D. Th. Carl, Das Neue Testament.  
Harde und Otto, Geschichte der lutherischen Mission.

Kaftan, D. Theod., Auslegung des lutherischen Katechismus.

Luther's, D. Martin, Erklärung des Briefes St. Pauli an die Galater.

Vorberg, Max, Das Licht der Welt.

Passarge, F., Präparationen über vierzig Kernlieder der evangelischen Kirche.

Boucher, Philippe M., Le moindre mal dans le monde et dans l'église.

Neueste theol. Literatur. Zeitschriften.

Univers.-Schriften. Verschiedenes. Personalien.

## Um ungesäumte Erneuerung des Abonnements ersucht die Verlagshandlung.

### Zur Religionsphilosophie.

#### II.

Im zweiten Haupttheil des Werkes entwickelt sodann der Verf. sein religionsphilosophisches System. Ihm ist die Religionsphilosophie Wissenschaft vom Religionsideal. Als solche will sie die Norm gewinnen für das Religionsleben des Einzelnen wie für die Werthbeurtheilung aller anderen Erscheinungen des gleichen Gebietes. Sie fragt deshalb, welcher Geistes- und Lebensinhalt des Menschen dem unter dem Namen „Religion“ ersehnten Gut am vollkommensten entspricht. Aus Erfahrung und Philosophie webt sie sich zusammen; eine Glaubensgrundlage jedoch seitens der Offenbarung bedarf und hat sie nicht: Wundergeschichten bezeichnen nur eine Abweichung vom wahrhaft religiösen Interesse. Solche wunder-suchende Religionsart scheint dem Verf. überall im Katholizismus sich zu finden; protestantisch dagegen und philosophisch ist, wie er meint, die Wunderbekämpfung: nur eine solche protestantische Theologie soll der Religionsphilosophie als Mitarbeiterin willkommen sein, welche die aus religiösen Werthgefühlen entstandenen Postulate zur möglichsten wissenschaftlichen Sicherheit zu bringen sich bestrebt.

Die Religion selbst ist dem Verf. Trieb zu Gott, ein Trieb, der zugleich ein Zug von Gott ist, sodass das religiöse Gottsuchen bereits ein Heilsleben und ein Gotthaben gewährt. In ihrem Hervorgehen aus dem göttlichen Grundwillen und in ihrem Wiedereintauchen in diesen ist sie völlige Verschmelzung und Ineinanderschlingung der unterschiedlichen Ausdrucksweisen, wie sie in Wissenschaft, Kunst und sittlichem Leben gesondert sich zeigen. Erhebt dennoch der verselbständigte Wahrheitstrieb und der Trieb zum vollendet Schönen und der moralische Sinn Opposition gegen die Religion, so geschieht es nur, um ein vorhandenes Zerrbild zu bekämpfen und um die reine Religion an dessen Stelle zu setzen. Die vollkommene Religion ist tolerant; sie lässt der Individualität Gerechtigkeit widerfahren und gestattet, so entschieden sie das Widergöttliche ausschliesst, nicht bloß im Nacheinander der Entwicklungsstufen, sondern auch im gleichzeitigen Nebeneinander die bunteste Fülle und Verschiedenheit der Gedanken je nach Völkertypen, Stammesarten, Geschlecht und Alter, Stand und Einzelart der Menschen.

Indem nun die Religionsphilosophie eigens dem vom Lebenszentrum ausgehenden theoretischen Radius folgt, um die Heilsgewissheit soweit als möglich zum Wissen zu vollenden, wird sie speziell zur philosophischen Glaubenslehre. Für sie gilt es, den Zweifel zu überwinden, welcher, an der Beschränktheit des individuellen und subjektiven Moments der Heilsgewissheit Anstoss nehmend, aus dem Heilsdrange selbst hervorgeht und des Göttlichen getrost werden möchte. Indem solcher Zweifel fragt, ob es in Wahrheit Gott als eine Quelle des Heils gibt, und ob die Welt trotz der Gegenmächte heilsfähig ist und ob eine Heilsordnung besteht, gliedert sich die Ant-

wort der Glaubenslehre dreifach. Einmal hat sie als die Grundwahrheit, auf der alle andere Wahrheit ruhe, die aus der inneren Selbstoffenbarung der Vernunft fließende Gewissheit des Vernunftabsoluten hervorzuheben, ein Gedanke, zu dem auch die Kritik der herkömmlichen Beweise für das Dasein Gottes hinführt. Zweitens wird sie zur Theodicee, da gegenüber den wirklichen Weltzuständen eine Rechtfertigung und Vertheidigung des Gottesglaubens erforderlich ist. Diese Theodicee fasst das empirische Welt-dasein als Werk oder Schöpfung eines allmächtigen Heilswillens, sodass sich mit ihr die Annahme von Willensfreiheit in der Welt und von Satans gegengöttlicher Macht nicht verträgt. Den Grund für die Existenz der Uebel sucht sie in einer sacra necessitas, sofern der Prozess der Allverwirklichung gebunden ist an Nothwendigkeiten, welche auf dem Wege zum Ziel als Uebel empfunden werden, am Ende jedoch als Verwirklichungsmittel des Guten sich erweisen. Jene sacra necessitas hat eine dreifache Wurzel, nämlich die im Seinsprinzip liegende Unendlichkeit des Dranges zur Verwirklichung selbständiger Wesen, was bereits Schelling mit der von ihm so bezeichneten ersten Potenz im göttlichen Leben meinte, sodann den Prozess des Innenlebens, der die Gegenströmung gegen den nach aussen sich ergießenden Realisierungsdrang bildet, analog der Schelling'schen zweiten Potenz, und zu alledem die Verbindung beider Prozesse zur thätigen Liebesgemeinschaft, entsprechend dem Seinsollenden in der Schelling'schen Spekulation. Während hiervon die Glaubenslehre als Theodicee handelt, ist sie drittens noch Heilslehre und als solche voll von eschatologischen Gedanken. Für ein Fortleben nach dem Tode des Leibes soll nach der Ansicht des Verf.s entscheidend sein die Herrschaft des Geistes über die Naturseite. Nur dem orthodoxen Höllenglauben, sowie dem Materialismus erscheine die Weiterentwicklung der Seele nach dem Tode unmöglich. Grundbedingung und bleibender Bestandtheil der Seligkeit sei der Glaube an Gottes Heilsmacht, Heilswillen und Heilswirken, während in der Kirche noch ein widerspruchsvoller, die Strafängst des Sünders mit sich führender Gerechtigkeitsbegriff herrsche; der ärgste Widerspruch dort bleibe, dass Gott selbst, der unschuldige Gottsohn, unendliche Sühne bringe für unendliche Sünde. Uebrigens würde die Vollendung möglichen Heils fehlen, wenn nicht Gott selbst in sich selig wäre, sich in seiner Liebe fühlend und wissend, und wenn nicht dieser sein Innenhimmel Objekt des Schauens und Mitfühlens würde für alle Kreatur.

Neben solcher Glaubenslehre unterscheidet der Verf. als zweites Kapitel der Religionsphilosophie eine religiöse Aesthetik, als drittes und letztes eine religiöse Ethik, da ausser der theoretischen Lebensregung auch das Gefühlselement der Religion und die Auswirkung des Heils in Betracht kommen müsse. Wie aus Unseligkeit, Abscheu, Furcht und dagegen aus Hoffnung, Liebe, Seligkeit eine ganze Welt eigenthümlicher Lebens-

formen für die Religion hervorgeht, ist Grundfrage der religiösen Aesthetik; letztere erwägt die bildliche Vorstellung und Darstellung von Gott und vom Widergöttlichen und ausserdem von der Mittelsphäre zwischen beiden, d. h. von Geistern und Menschen. Der religiösen Ethik aber gilt als Grundgestalt des in der Religion wurzelnden Wollens und Handelns das Gebet mit seiner Andacht, Inbrunst und Inständigkeit: sie sucht und findet den Gebetscharakter im ernstesten Wahrheitswollen nicht minder als im Kultus und im Wirken für das Reich Gottes.

So entwirft und entwickelt der Verf. seine Philosophie der Religion als der freien Gotteskindschaft. Wir an unserem Theile stimmen leicht mit ihm zusammen in der Forderung, dass Religion nicht blos Sache besonderer Weihstunden sei, sondern das ganze Leben des Menschen erfülle und durchdringe. Aber was — abgesehen von vielen anderen wichtigen Fragen — am tiefsten und am weitesten uns vom Verf. und von allem unberechtigten, landläufigen Rationalismus in Glaubenssachen trennt, das ist die Auffassung vom Glauben selbst, daher dann auch vom Verhältniss des Glaubens und Wissens zu einander und vom Verhältniss beider zur historischen göttlichen Offenbarung. Denn obschon auf Seite des Verf.s seinen Definitionen des religiösen Glaubens und seiner Ansicht von Wissenschaft, wie uns scheint, die wünschenswerthe Klarheit fehlt, geht doch aus den bezüglichen Wendungen hervor, dass ihm der religiöse Glaube eine untere Stufe innerhalb des Erkenntnisprozesses ist, welche durch besseres Wissen überwunden werde. Das ist ein ganz unhaltbarer Standpunkt; der Forscher, der ihn einnimmt, gleicht allzusehr dem Manne, welcher, auf dem Baumaste sitzend, hinter sich ihn absägt. Es ist der übliche Standpunkt der natürlichen Vernunft, welche über die Lebensfülle des religiösen Glaubens heute aus sich allein nicht mehr sagen kann, als sie vor tausend Jahren auch sagen konnte, mag immer der eine oder andere Autor religiöse Reminiscenzen der Schule und der Jugend nicht los werden können und sie sammt den von psychischen Regungen des Menschen hergenommenen Analogien bewusst oder unbewusst seinem vagen Gottesbegriff vermählen. Nach unserer Auffassung dagegen beruht der religiöse Glaube und zwar der Christenglaube, zugleich mit seinen Geschwistern Demuth, Hoffnung und Liebe, auf persönlicher Hingabe an den Offenbarer, der sein Wort einsetzt, und auf einer Hereinnahme seines ausgesprochenen Willens in die eigene Seele. Anknüpfend zunächst an das Menschenwort, das in Gottes Namen gesagt wird, macht zwar solcher Glaube öfters eine lange Entwicklungsgeschichte in sich durch, zufolge der Wechselwirkung nicht nur mit allerlei Wissen, sondern mit dem ganzen Leben, bis er endlich den göttlichen Offenbarer selbst gefunden und ihm sich verbunden hat. Immer jedoch muss er als Offenbarungsglaube die unverbrüchliche und unerschütterliche Grundlage bleiben für das Wissen aus Offenbarung, das schlechterdings nur mittelst des Glaubens aus dieser Quelle, d. h. aus der Offenbarung schöpfen kann. Dergleichen Offenbarungswissen kann, sofern es eines Menschen Wissen ist, wegen der mannichfachen Verschiedenheit der einzelnen Menschen von einander eine Zeit lang in manchen Stücken nicht übereinstimmen mit demjenigen Offenbarungswissen, dessen ein anderer sich berühmt; doch darf in solchem Falle billiger Weise ein Wissen nicht nach seinem wandelbaren Zustande die Quelle verändern wollen, sondern es muss vielmehr sich selbst zu verbessern suchen durch erneute Vertiefung in die Fülle des Anfangs, sodass es lieber, beim Blick auf die menschlichen Halbheiten und Verirrungen noch mehr darin bestärkt, an sich selber zweifelt als dass es den Grund und Boden verdirbt und verunglimpft, von dem es getragen ist und getragen wird. Hiermit wollen wir selbstverständlich nicht gesagt haben, dass alles und jedes Wissen durch den Glauben vermittelt werde, sondern wir sprechen von einem Wissen aus der geschichtlich vor sich gegangenen Offenbarung Gottes, das mit dem anderweitigen Wissen zusammen dem Menschen eignet; nur ist es unvermeidlich, dass dieses besondere Wissen, schon weil der Wissende eine und dieselbe Person ist und das gesammte Wissen in sich zusammenstimmen will und die Wahrheit nur eine ist, auf das sonstige Wissen fördernd und zügelnd wirkt,

auf das Wissen vom Naturreiche, auf das Wissen des Menschen von seinem Wesen, seinem Können und Sollen, auf das Wissen von Gott selbst, sofern er über der Offenbarung ist; umgekehrt empfängt von daher das Offenbarungswissen neue Antriebe. Im übrigen wird niemand meinen, dass der in Rede stehende Glaube andemonstrirt werden solle oder könne: der Versuch dazu wäre ähnlich dem, einem Blinden durch Zureden das Gesicht zu geben; aber wer den Glauben lebt — und ihn lebt der Christ, der mit Gott durch Christum verbunden ist —, darf und soll davon zeugen.

Es ist ein überkommenes, innerlich unberechtigtes Vorurtheil, dass die Philosophie, und daher auch die Religionsphilosophie, lediglich aus der natürlichen Vernunft zu schöpfen hat. Die Entstehung des Vorurtheiles hängt zusammen mit der im Mittelalter stattgefundenen äusserlichen Vergesellschaftung der arabisch-aristotelischen Philosophie mit der scholastischen Theologie, welche beide allerdings verschiedener Art und Herkunft waren. Wenn aber die Philosophie die Wissenschaft von den obersten Prinzipien des Lebens, also auch Wissenschaft von Gott ist, die Wissenschaft von Gott hinwieder erfahrungsgemäss und nothwendig ein leeres Schema bleibt ohne Aufnahme des Wissens aus der Selbstoffenbarung des lebendigen Gottes, so folgt, dass die Philosophie und mit ihr die Religionsphilosophie um ihrer selbst willen nicht an das *caput mortuum* der reduzirten natürlichen Vernunft sich binden darf, sondern von der Offenbarungstheologie nicht minder als von den anderen Hauptwissenschaften zu lernen hat; ohnedies führt die Forderung, dass das Christenthum seinerseits alles Leben durchdringe, die andere mit sich, dass auch die Philosophie das Christenthum in sich habe und der christliche Geist aus sich eine Philosophie hervorbringe, welche der aus der natürlichen Vernunft stammenden Philosophie ebenso überlegen sei wie der wiedergeborene dem natürlichen Menschen. Darum haben wir gesagt, dass eine tiefe Kluft uns trenne vom Standpunkt, den der Verf. der vorliegenden Religionsphilosophie einnimmt; über die Kluft hin aber hat für uns eine Brücke geschlagen die Jugendfreundschaft und das gemeinsame Streben nach Erkenntnis der Wahrheit.

Erlangen.

L. Rabus.

Nowack, Dr. Wilhelm (ord. Prof. der Theol. in Strassburg), *Lehrbuch der hebräischen Archäologie*. 2 Bände. Freiburg i. B. und Leipzig 1894, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck). Bd. I (XV, 396 S. gr. 8 mit 70 Abbildungen), Bd. II (VIII, 322 S. gr. 8 mit 14 Abbildungen). Zus. 16 Mk.

Die hebräische Archäologie ist in den letzten Jahrzehnten mit so viel neuem Material bereichert worden, dass es sich begreift, wenn die alten Handbücher, so trefflich manche von ihnen zu ihrer Zeit waren, nicht mehr befriedigen und neue an ihre Stelle treten. Auch die literarkritischen Umwälzungen, die sich auf alttestamentlichem Gebiete vollzogen haben, üben einen tiefgehenden Einfluss aus auf die Vorstellungen, die man sich neuerdings vom Lebenszustand der Israeliten, namentlich in religiöser Hinsicht, macht. Nowack's Buch, welcher der Reuss-Wellhausen'schen Grundanschauung huldigt, bildet eben deshalb einen Doppelgänger zu der kurz vorher erschienenen, allerdings weniger ausführlichen Hebräischen Archäologie von Dr. J. Benzinger. Eine neuere Darstellung des Gegenstandes, die sich von dieser Schule unabhängiger hielte, wäre dagegen noch erwünscht.

Nowack theilt den reichen Stoff in vier Haupttheile: I. Palästina und seine Bewohner. II. Privatalterthümer. III. Staatsalterthümer. IV. Sakralalterthümer. Der vierte Haupttheil bildet den zweiten Band. Diese Gliederung und Reihenfolge ist gewiss die zweckmässigste; über die etwas steife, ans antiquarische Museum erinnernde Nomenklatur wollen wir nicht rechten.

Fassen wir zunächst Band I mit den drei ersten Abtheilungen ins Auge. Das Buch entrollt uns von den geographischen und ethnographischen Lebensbedingungen des Volkes, vom Einzelleben der Hebräer und von ihrem Stamm- und Staatsleben ein systematisch geordnetes und doch reiches und lebendiges Bild. Ein bedeutender Fortschritt in der Beherrschung und Verarbeitung des Stoffes ist beim Vergleich

mit früheren Lehrmitteln nicht zu verkennen und die Belesenheit und Gründlichkeit des Verf.s verdient alles Lob. Weniges wird man vermissen. Dahin rechnen wir eine Skizzirung der topographischen Beschaffenheit Jerusalems, welche nöthiger wäre als die Aufzählung sämtlicher Thäler und Flüsse Palästinas (S. 36 ff.). Der Siloahkanal wird näher berücksichtigt wegen der dort gefundenen Inschrift. (Dabei seltener Lapsus S. 10, dieser Kanal verbinde den Mamillateich mit dem Siloachteich, während S. 7 das richtige sich findet). Durch Autopsie hätten freilich die Beschreibung der Formation des Landes sowol, als die Schilderung der Volkssitten an Richtigkeit und Lebendigkeit gewinnen müssen. Was z. B. S. 29 vom „Kamm des Gebirges“ steht, oder was S. 60 sagt, die herrlichen Waldungen des Libanon seien heute „stark gelichtet“, würde anders ausgedrückt worden sein. — Die S. 57 als eigenthümlich bezeichnete, im Alten Testament vorkommende Anschauung, dass im Wahnsinnigen eine höhere, göttliche Macht walte, findet heute noch ihre Analogie in der Auffassung der Landesbewohner. Die Besessenen des Neuen Testaments hätten übrigens auch Berücksichtigung verdient. Ebenso hätten die Bestimmungen der Thora über den Aussatz näher gewürdigt werden dürfen. Es heisst von dieser Krankheit S. 53: „Er (der Aussatz) ist, wenn auch erblich, so doch nicht, wie man früher meist annahm, ansteckend“. Dies entspricht nicht mehr dem heutigen Stand der Erkenntnis. Im Alterthum und Mittelalter hat man, so viel wir wissen, den Aussatz allgemein als ansteckend angesehen, während in der That die neuere Medizin das Gegentheil behauptete, dagegen eine grosse Gefahr der Vererbung annahm. Nun hat aber seit einigen Jahren die Medizin eine völlige Revision ihres Urtheils vorgenommen und die Ansteckungsfähigkeit zur Evidenz konstatiert; dagegen schlägt sie neuestens die Gefahr der Vererbung gering (wahrscheinlich zu gering) an und ist geneigt, auch die Fälle, wo die Krankheit von den Eltern auf die Kinder übergang, von Ansteckung abzuleiten. — Unzuverlässig wird die Darstellung, wo der Verf. prähistorische Hypothesen und andere Lieblingsideen, die nicht aus dem Gebiete der israelitischen Geschichte stammen, hereinspielen lässt. Z. B. sucht er mit hinfalligen Stützen das Matriarchat nachzuweisen (S. 153) und den Ahnenkultus in einem durch wirkliche Anhaltspunkte nicht gerechtfertigten Masse (S. 154, 177, 194 ff.). Sogar noch bei Jeremia soll 16, 5 ff. von Libationen an die Todten die Rede sein, was weder exegetisch zulässig, noch mit den sonstigen Anschauungen des Propheten vereinbar ist. Höchst bedenklich scheint uns auch, die Erklärung der Beschneidung auf die dunkle Notiz Ex. 4, 25 zu bauen. Hier soll J die Entstehung dieses Branches erzählen wollen (S. 167).

Im II. Band, wo die „Sakralalterthümer“ abgehandelt werden, tritt nun der Anschluss des Verf.s an die Wellhausen'sche Schule noch durchgängiger hervor. Wir stossen hier Schritt für Schritt auf die derselben geläufigen Behauptungen. Das Vacuum am Anfang der israelitischen Religionsgeschichte, welches zum Theil durch die Kritik erst geschaffen worden, ist mit altarabischen Religionsideen auszufüllen, da das arabische Heidenthum gewiss die ältesten Formen semitischer Religion repräsentire. Wir gestehen, dass auch abgesehen von der Trübheit der Quellen, aus welchen man die Kenntniss des arabischen Heidenthums schöpfen muss, uns diese jetzt beliebte Anleihe aus dem 6. Jahrhundert n. Chr. für die vormosaische und früheste nachmosaische Zeit der Hebräer wenig Zutrauen einflösst, namentlich wenn es sich um religiöse Ideen handelt, welche aus blosen Symbolen gelesen werden müssen. Die jetzt übliche Lesart ist in Bezug auf die Araber keineswegs unanfechtbar, noch weniger die Uebersetzung jener Deutungen auf die Hebräer. Auch bei Verwandtschaft der Wörter und Aehnlichkeit der äusseren Symbole kann der religiöse Sinn, der damit verbunden wurde, total differiren. — Wir können auf die Punkte, in welchen wir den israelitischen Kultus und seine Entwicklung anders beurtheilen als der Verf., hier nicht eingehen. Es begegnen hier wieder die bekanntesten Ansichten: Jahve hat ursprünglich auf dem Sinai seinen Wohnsitz und rückt dann erst mit der Zeit zum Herrn des Landes Kanaan vor. Die heilige Lade wurde ursprünglich als Wohnung der Gottheit angesehen und

hat nicht heilige Gesetzestafeln enthalten (was S. 5 mit sehr schwachen Argumenten bestritten wird), sondern einen heiligen Stein (Bätyl). Ephod heisst ein überzogenes Götterbild. Der Tempel Salomo's erhob anfänglich gar nicht den Anspruch, Zentralheiligthum zu werden (trotz der Bundeslade?). Die Stiftshütte wird erst nach dem ezechielschen Tempel berücksichtigt u. s. f. Immerhin ist Nowack vorsichtiger als manche Vertreter dieser Richtung und bleibt oft bei einem non liquet stehen. Auch bietet sein Buch eine reiche Fülle objektiven Stoffes, der übersichtlich und mit annähernder Vollständigkeit zusammengestellt und durch gute Illustrationen verdeutlicht ist. Nur scheint uns bei den Anschauungen, die er vertritt, wonach das kultische Leben der vorexilischen, besonders vorjordanischen Zeit einen so wesentlich anderen Charakter an sich getragen hätte, als das der nachexilischen Periode, die herkömmliche Theilung des gesammten Gegenstandes in heilige Orte, Personen, Zeiten, Handlungen nicht mehr angemessen, da man auf diese Weise weder von der religiösen Lebensgestalt der vorexilischen, noch von der der späteren Zeit ein einheitliches, übersehbares und anschauliches Bild erhält, was doch für das Verständniss sowie für die Prüfung der ganzen Darstellung werthvoll wäre. — Bei diesem Anlass weisen wir auch noch hin auf desselben Verf.s Abhandlung über die soziale Seite der pentateuchischen Gesetzgebung, welche einen für die Gegenwart besonders interessanten Ausschnitt aus derselben bietet: „Die sozialen Probleme in Israel und deren Bedeutung für die religiöse Entwicklung dieses Volkes“, Rektoratsrede von Dr. Wilhelm Nowack, ord. Prof., Strassburg 1892, H. Ed. Heitz (29 S. gr. 8). Unter den zahlreichen Schriftchen, welche über diesen Gegenstand in den letzten Jahren erschienen sind, ist das genannte schon deshalb lesenswerth, weil es auch hier die neuere Kritik mitsprechen lässt, aber nicht ohne positiv die göttliche Erziehung, die diesem Volke in einer für alle Völker lehrreichen Weise zu Theil wurde, auf diesem wichtigen Gebiete nachzuweisen.

Basel.

v. Orelli.

Weizsäcker, D. Th. Carl, Das Neue Testament, übersetzt. 6. und 7. verbesserte Aufl. Freiburg i. B. und Leipzig 1894, Mohr (VIII, 471 S. 8).

Diese Uebersetzung zu empfehlen, ihre Trefflichkeit zu preisen, ist nachgerade überflüssig; unter Theologen und Laien ist sie schon lange in dankbarstem Gebrauch. Nur unserer Freude können wir Ausdruck geben, dass nunmehr eine „6. und 7. Auflage“ nöthig geworden ist, und unserem Dank für die Unermüdlichkeit, mit der auch diesmal der Verf. wiederum bessernde Hand angelegt hat. „88 Stellen“, sagt das Vorwort, „sind verändert“. Auch die in Nr. 5 des Jahrg. 1893 des „Theol. Literaturbl.“ gemachten Bemerkungen sind dabei sichtlich wohl erwogen worden. Natürlich bleiben auch diesmal noch manche Wünsche übrig. Man scheut sich freilich fast, diese oder jene Ausstellungen zu machen. Denn es haftet ihnen immer etwas Zufälliges an, und manchmal fühlt man, dass ein auffallender Ausdruck, den man tadeln möchte, mit bewusster Ueberlegung gerade so gewählt wurde. Dennoch erlauben wir uns einige Fragen. Warum in dem Hymnus Apok. 19, 8 „Frau des Lammes“? Wäre nicht „Weib“ (das auch sonst, z. B. Matth. 5, 31 = Ehefrau steht) erträglicher und poetischer? Warum Apok. 6 viermal die undeutsche, höchstens einmal von einem Dichter dem Versmass zulieb gewählte Imperativform „komme“, während doch in Kap. 22 dreimal die richtige Form „komm“ gebraucht ist? 1 Kor. 3, 17 wird „verdirbt“ wol ein Druckfehler sein statt „verderbt“. Ebendort sollte es V. 13 heissen: „der sich offenbart“, nicht: „der offenbart sich“. Sprachliche Unebenheiten und Härten sind, wie das Vorwort mit Recht hervorhebt, oft Nachahmungen des Originals. Manchmal aber lässt sich kaum ein Grund dafür entdecken. Z. B. 1 Kor. 8, 3: „Liebe wenn einer zu Gott hat, der ist von ihm erkannt“. 1 Petr. 2, 24 ist der Ausdruck „der Sünde entworden“ nur für den verständlich, der entweder den Grundtext kennt (wo übrigens „Sünde“ im Plural steht!) oder Luther's Uebersetzung. Hier kann wol nur Anschluss an Luther oder eine umschreibende Uebersetzung helfen. Eine solche Umschreibung findet sich 1 Kor. 15, 2,

wo εἰκῆ durch „ohne Sinn und Verstand“ ausgelegt ist, womit aber zu viel und zu wenig gesagt scheint. Besser wäre vielleicht „grund- und zwecklos“, „in Planlosigkeit“; am besten „ins Blaue hinein“, wenn das nur nicht zu derb klänge! Undeutsch scheint uns 1 Kor. 1, 8 die Uebersetzung „unklagbar“: klagbar sind Sachen; Personen können sich veranlasst sehen, in einer Sache „klagbar“, d. h. Kläger zu werden, aber „klagen“ kann man eine Person nicht, nur anklagen, weshalb „unanklagbar“ viel erträglicher wäre als unklagbar. Wenn ebendort V. 17 Paulus die Befürchtung ausspricht, das Kreuz Christi möchte „hohl werden“, so muss man alle Gewalt anwenden, um das Bild eines ausgehöhlten Holzes sich fern zu halten. „Seines Gehaltes entleert“ passt allerdings zu wenig in die Bibelsprache, aber auch „entleert“ ohne einen Zusatz lässt sich noch eher hören (vgl. Heinrici). Selbstverständlich ist die gegebene Uebersetzung auch an manchen Punkten von speziellen theologischen Anschauungen deutlich beeinflusst. Das „ἔρημος“ in Matth. 23, 38 lässt die Uebersetzung zwar stehen, gibt es aber trotz des unmittelbar darauf folgenden 24, 2 mit „verwaist“ wieder. „Verödet“ schliesse diese spezielle Bedeutung auch in sich, wiese aber zugleich darauf hin, dass Jesus ein „Wüsteliegen“ des Tempels voraussagte, das nicht erst mit der Parusie eintreten, sondern bis zur Wiederkunft andauern soll. Wenn in der Apokalypse (4, 11 u. sonst) die himmlischen Lobgesänge mit Perlschrift gedruckt sind, so wird das wol besagen sollen, dass der Schriftsteller hier Stücke aus Gemeind. hymnen eingeflochten habe, also nicht erst aus dem Jenseits herüber diese Worte vernahm.

Hieran möchten wir eine Bitte knüpfen. Die Auszeichnung der Zitate durch gothische bezw. Perlschrift ist unstreitig überaus werthvoll. Aber nicht blos schriftforschende Laien, sondern auch Theologen wären in manchen Fällen sehr dankbar, wenn in einem Register die Quellen aller dieser vielen als Zitate bezeichneten Stellen nachgewiesen wären. Wir verkennen die Schwierigkeiten nicht; es bleibt da nothwendig vieles disputabel; es müsste bei Zitaten aus dem Alten Testament oft ein Beisatz in Parenthese stehen, etwa: „frei nach LXX“ u. ä., oder müssten Fragezeichen andeuten, dass es sich nur um Vermuthungen handle. Manchmal, besonders bei vielen der in Perlschrift gegebenen Anführungen lässt sich ja eine bestimmte Quelle gar nicht namhaft machen. Doch wäre bei Stellen wie 1 Tim. 3, 16 eine Bemerkung von Werth etwa dahin lautend: „vermuthlich aus einem altchristlichen Gesang“. Ohne solche Erläuterungen hat oft die Andeutung, welche im Text durch den besonderen Druck gemacht ist, für viele Leser eher etwas peinlich Störendes, weil Räthselhaftes, als etwas Aufklärendes. Es sind ja bei weitem nicht blos Fachleute, die diese Uebersetzung benutzen. Man sage nicht, ein solches Register beschwere das Buch mit wissenschaftlichem Ballast; dasselbe ist die nothwendige Ergänzung zu der textkritischen Arbeit, die ihre Ergebnisse im Text der Uebersetzung absichtlich vor dem Leser darlegen will.

Und nun noch eine Bitte an den Verleger. Seit der „dritten und vierten“ Auflage ist der Satz (oder: sind die Platten) dieselben geblieben. Das hat zur Folge, dass trotz etlicher Korrekturen doch eine Reihe von Druckfehlern in allen diesen Auflagen stehen geblieben ist. Wir nennen nur: das störende Fragezeichen nach „Der Tod ist verzehrt in Sieg?“ S. 341; „Bilderdiner“ S. 324; „geglütes“ S. 425. Wir könnten noch manches beifügen, namentlich, dass Buchstaben einer anderen Schriftgattung sich in die Textschrift öfters verirrt haben. Besonders aber berühren die unreinen und lädirten Buchstaben und Zahlen unangenehm und dreifach unangenehm, wenn dieselben schon in der dritten Auflage beschädigt erscheinen und nun immer noch in der sechsten und siebenten! Hierfür kann jeder Leser mühelos sich selbst Beispiele genug sammeln. Es gibt Partien im Buche, wo Seite für Seite Material liefert. Man nehme z. B. S. 385: die unschöne Ziffer I. hinter Thessaloniker, dann die Zeilen 15 bis 20 von oben, wo auf fünf von sechs Zeilen das Auge fünfmal beleidigt wird, sei es durch Druckfehler oder unreinen Druck, und das nicht erst in der neuen Auflage. Am schlimmsten steht es mit Seitenzahlen und Kapitelangaben am Kopf der Seiten. Dieselben sind vielfach nicht blos unschön und un-

vollkommen im Druck, sondern oft so schwer leserlich, und doch verweist das Register auf dieselben. Wir hoffen, es werde bald eine „achte und neunte Auflage“ nöthig werden, und dann werden diese kleinen Dingerchen und Fehlerchen, die sich vielfach von der dritten Auflage her konservirt und ausgebildet haben, verschwunden sein. Wahrlich, das Buch ist es werth, dass es auch in der äusseren Ausstattung den Eindruck der Pünktlichkeit mache und nicht nur die pünktliche, rastlos bessernde Arbeit des Autors zeige. Ch. Römer.

Hardeland, Otto (Diakonus in Zittau, Redakteur der „Blätter für Mission“), Geschichte der lutherischen Mission nach den Vorträgen des † Prof. D. Plitt neu herausgegeben und bis auf die Gegenwart fortgeführt. 1. Hälfte. Leipzig 1894, A. Deichert's Nachf. (242 S. gr. 8). 3. 50.

Wenn man in neuerer Zeit die Geschichte der protestantischen Mission vielfach als ein Ganzes zusammenzufassen und darzustellen versucht, so hat das eine gewisse Berechtigung. Die Missionen der meisten protestantischen Kirchengemeinschaften haben, besonders wenn man sie denen der römischen und der griechischen Kirche gegenüberstellt, in der That in ihren Grundsätzen, Einrichtung und Betrieb viel Gemeinsames. Aber wie die lutherische Kirche ihre Besonderheit hat, durch die sie sich von den reformirten und unirten Kirchen unterscheidet, so wird naturgemäss auch ihre Mission die Eigenthümlichkeit der sie sendenden Gemeinschaft zum Ausdruck bringen. Weil aber diese Geltendmachung des lutherischen Bekenntnisses auf dem Missionsgebiete bei den Missionsschriftstellern der reformirten Kirchen und Union wenig Anklang findet, so ist es nicht zu verwundern, wenn auch die Darstellung und Beurtheilung des Werkes der lutherischen Mission auf jener Seite, wenn auch nicht mehr in dem Masse wie früher, doch immer noch manchmal spürbar genug unter dieser Ungunst zu leiden hat. Daraus ergibt sich von selbst die Berechtigung und das Bedürfniss, auch einmal eine besondere Geschichte der lutherischen Mission zu schreiben. Und wenn es sich solche Geschichtsschreibung zur Aufgabe macht, einerseits die besonderen Gnadengaben und Güter der lutherischen Kirche, die sie für die Mission verwenden, und die Grundsätze, die sie in ihr anwenden kann, darzustellen, andererseits zu prüfen, wie sich beide auf dem Missionsfelde praktisch bewähren, so wird dieselbe nicht blos den unmittelbar Betheiligten, sondern der ganzen protestantischen Missionswelt einen grossen Dienst leisten. Solche Gedanken mögen den weiland Prof. Plitt bewogen haben, über die Geschichte der lutherischen Mission Vorträge zu halten und herauszugeben, und sein Werk fand trotz mancher Mängel so viel Anklang, dass man sich nur freuen kann, dass uns dasselbe aus der Feder eines schon auf diesem Gebiete bewanderten Mannes aufs neue dargeboten wird.

Wir halten es für einen glücklichen Griff des Bearbeiters, dass er einerseits den Inhalt der ersten Auflage möglichst unverändert uns wiedergibt, andererseits die Form durch eine bessere Anordnung und Gruppierung des Stoffes, durch Umwandlung mancher durch die Vortragsform gegebenen Satzreihen in die Form der fortlaufenden Erzählung und durch Kürzung von Wiederholungen übersichtlicher gemacht hat.

Im ersten Abschnitt bespricht er Luther's Stellung zur Heidenmission, im zweiten die Anfänge der lutherischen Mission im 16. und 17. Jahrhundert, im dritten die dänisch-hallesche und im vierten die nordische Mission. Wenn der Verf. in den ersten Abschnitten die Väter unserer Kirche gegen den Vorwurf gänzlicher Verkennung ihres Missionsberufes soweit als möglich in Schutz zu nehmen sucht (ganz gelingt es ja nicht), so lassen wir das gern gelten. Doch hätten wir gern zu dem von Plitt mit Bezug auf Welt gebrauchten Ausdruck „Missionsfanatiker“ auf Grund der neuesten Forschungen eine mildernde Randglosse gesetzt gesehen. Denn um die schlummernden Gewissen damals aufzuwecken, bedurfte es einer starken Posaune. Und so wenig wir das Excentrische an Weltz billigen, so wenig können wir es ihm abstreiten, dass er eine Posaune der Mission war. Der dritte Abschnitt enthält den besten Theil des Buches. Hier hat der Bearbeiter durch Einfügung der Biographie von Walther, Fabrizio etc.

das Fehlende (allerdings nicht chronologisch aneinander gereiht) zu ergänzen gesucht. So erhalten wir eine ziemlich vollständige Geschichte der dänisch-halleschen Mission, die die Resultate der Forschungen des Pastor Fenger und D. Germann wiedergibt. Allerdings glauben wir, dass auch damit noch nicht dem Bedürfniss einer vollständigen, aus den Quellen geschöpften Geschichte dieser reichgesegneten Mission Genüge geleistet ist.

Gehen wir ins Einzelne, so finden wir leider manche Versehen und störende Druckfehler der ersten Auflage in der zweiten Auflage unverändert wieder: z. B. S. 37: Der Grund zu der ersten Kirche in Trankebar wurde gelegt 14. Juni 1706 (statt 1707); S. 62: 35 (statt 85) Getaufte der portugiesischen Gemeinde; S. 104: Hofprediger A. W. Böhner (statt Böhme); S. 185: Radschanaiken (statt Rajanaiken; nicht von Radscha, sondern Raja, d. h. Fels); S. 148: Tandschur (statt Tand-schaur); S. 207: Missionar Fürchtenicht (statt Früchtenicht); S. 216: Missionar Ringeltaube ging in Dienst der englischen Kirchenmission nach Trawankur (statt der Londoner Mission, wie S. 207 richtig angegeben war); S. 218: Rottler wurde 1806 nach Trankebar versetzt (er ging eigenwillig und verlor deshalb seine Stelle); S. 219: die Zahl 20,000 der an die englische Sozietät (S. P. G.) übergebenen Christen ist zu hoch.

Doch können diese Fehler den Werth des Buches nicht verdunkeln, und der besteht darin, dass es immer noch das einzige Buch ist, das uns die Geschichte der lutherischen Mission seit ihren ersten Anfängen zusammenhängend erzählt.

Kaftan, D. Theod. (Gen.-Sup. für Schleswig), Auslegung des lutherischen Katechismus. Den Arbeitsgenossen in Kirche und Schule dargeboten. Mit einem Anhang: Der Konfirmationsunterricht auf Grund des lutherischen Katechismus. Zweite verbesserte Auflage. Schleswig 1894, Julius Bergas (VIII, 391 S. gr. 8). 4. 80.

Eine ausführlichere Besprechung der ersten Auflage dieser höchst beachtenswerthen Erklärung des kleinen Luther'schen Katechismus haben wir in Nr. 30 des XIII. Jahrganges d. Bl. gebracht, auf die wir hier verweisen, indem wir zugleich unserer Freude darüber Ausdruck geben, dass in so kurzer Zeit nach dem Erscheinen der ersten Auflage eine zweite erforderlich geworden ist. In der Hauptsache wiederholt der Verf. in ihr seine früher vorgetragenen Ansichten; in Einzelheiten hat er sie indessen nicht selten geändert oder doch modifizirt, bezw. ihnen eine eingehendere Begründung gegeben. Er ist dazu durch die inzwischen erschienenen Katechismusarbeiten von Dörries, v. Rhoden, Bornemann und die Rezensionen seiner eigenen Arbeit veranlasst. Auch die von mir in meiner Anzeige gemachten Ausstellungen sind von ihm in anzuerkennender Weise berücksichtigt. So hat er z. B. die früher vorgetragenen etymologischen Deutungen der Wörter „Gott“ und „schwören“ S. 43 und 60 fallen lassen. Dass er meine Deutung von „schwören“ = *incantare* nicht unbedingt zu billigen vermag, befremdet mich nicht; er könnte ausser den von ihm beigebrachten Gründen dafür auch zahlreiche Beispiele aus der Katechismusliteratur des Reformationszeitalters anführen, in der das zweite Gebot in der Regel so gedeutet wird, dass man bei dem dabei vorkommenden Worte „schwören“ an den Sinn zu denken hat, den wir heute mit dem Worte verbinden. Was die Gliederung der Luther'schen Erklärung zum ersten Artikel und insbesondere die Bedeutung des Wortes „versorgen“ in ihr betrifft, so finde ich eine weitere Stütze der von mir vertretenen Auffassung in der Art, wie Dietenberger in seinem Katechismus Luther's Worte ausschreibt bezw. gliedernd zusammenfasst. Dort heisst es (vgl. Moufang, Katholische Katechismen des 16. Jahrh. etc., Mainz 1881, S. 14): „Der mir leib, seel, leben, kopff, augen, oren, mund und zungen, hände, füsse und alle glider, vernunft und alle sinne gegeben hat und noch erhelt, darzu essen, trincken, hauss und hoffe, weib und kind, äcker, viehe und alle güter mit aller notturfft und narung der seelen, des leibs und lebens täglich und reichlich versorget; der mich wider alle gefärlichkeyt beschirmen und für allem übel behütten kann und wil“ etc. Aus diesem Plagiat geht deutlich hervor, dass Dietenberger das Wort

„versorgen“ noch mit dem Dativ „mir“ verbindet, denn er lässt den Akkusativ „mich“ erst unmittelbar danach auftreten und trennt beide Sätze ausserdem noch durch ein Semikolon. Es geht aus diesem Plagiate aber weiter hervor, dass Dietenberger schon mit den Worten: „darzu essen, trincken“ etc. und nicht erst bei den Worten „mit aller notturfft“ einen neuen Satz anfangen lässt, denn dort, nicht aber hier steht ein Komma. Wir werden also annehmen dürfen, dass dieser Plagiator „versorgen“ im Sinne von *largiri* verstanden hat. Damit stimmt, wenn derselbe die Gliederung der bezüglichen Gedankenreihe S. 8 a. a. O. so angibt: Gott „regieret, erhaltet und versiehet alle Ding“ und diesen Gedanken dann weiter mit den Worten illustirt: „Er lasst uns alle creatur zu nutz und notturfft unseres lebens dienen“. Aus diesen Mittheilungen geht zur Genüge hervor, wie ein Zeitgenosse Luther's Katechismus an dieser Stelle wenige Jahre nach der Veröffentlichung desselben (Dietenberger's Katechismus erschien 1537) verstanden hat; dass er den Text missverstanden, wird man nicht sagen können, wenn man bedenkt, dass Justus Jonas unsere Stelle in seiner lateinischen Uebersetzung 1539 so wiedergibt: „*victum, vestitum, cibum, potum . . . omnia necessaria ad vitam quotidie suppeditat*“ und dass sie im lateinischen Texte des Konkordienbuches so lautet: „*quod vestes et calceos . . . cum omnibus vitae necessariis . . . quotidie largiatur*“. Danach wird es auch nicht angehen, hinter „Acker, Vieh und alle Güter“ einen Einschnitt im Texte durch ein grösseres Interpunktionszeichen zu machen, um dem ursprünglichen Sinne des Luther'schen Textes gerecht zu werden, und zu den folgenden Worten: „mit aller Nothdurft und Nahrung“ etc. ein „mich“ zu suppliren. So gering die wirkliche Differenz in der Auffassung dieser Stelle des Katechismustextes zwischen dem Verf. und mir auch zu sein scheint, ganz bedeutungslos ist es nicht, wie man hier interpunktirt. Dasselbe gilt auch bezüglich der Interpunktion der Liedzeilen: „Wir loben, preisen, anbeten dich für deine Ehr, wir danken“ etc. Kaftan glaubt S. 162 daran festhalten zu müssen, dass das Komma nicht hinter die Worte „für deine Ehr“, sondern vor dieselben zu setzen sei. Er meint, es könne derjenige das Interpunktionszeichen nicht hinter die Worte stellen, „der da weiss, dass diese und die zwei folgenden Verse wesentlich eine Wiedergabe des Laudamus sind, in dem es heisst: Wir loben dich, wir benedeien dich, wir beten dich an und sagen dir Dank um deiner grossen Ehre willen“. Dem gegenüber darf ich darauf verweisen, dass in allen Textrezensionen des Liedes, welche Wackernagel, Das deutsche Kirchenlied III, S. 565 ff. und Müttel, Geistl. Lieder der Ev. Kirche I, S. 230 f. mittheilen, das Komma hinter den Worten „für deine Ehr“ steht und dass dementsprechend in allen neueren sorgfältig redigirten Textausgaben des Liedes interpunktirt wird. Es ist kaum anzunehmen, dass den Veranstaltern dieser Drucke aus der ältesten wie aus der neuesten Zeit die Abhängigkeit des Textes an dieser Stelle von dem Laudamus entgangen sein sollte; es wird also einen besonderen Grund haben, wenn sie so interpunktiren, wie sie thun. Man beachte, dass der Hymnus in seiner ursprünglich griechischen Fassung an dieser Stelle nur von „Loben, Preisen, Anbeten“, nicht aber von „Danken“ spricht; denn in den Apostol. Konst. Buch VII, c. 47 und 48 heisst es: *αἰνοῦμέν σε, ὑμνοῦμέν σε, δοξολογοῦμέν σε, προσκυνοῦμέν σε διὰ τοῦ μεγάλου ἀρχιερέως resp.: αἰνοῦμέν σε, ὑμνοῦμέν σε, εὐλογοῦμέν σε διὰ τὴν μεγάλην σου δόξαν*. Ist es bei der überlieferten Interpunktion unseres Liedes so unwahrscheinlich, dass Nic. Decius dasselbe in Anlehnung an den griechischen und nicht an den lateinischen Text des Laudamus gedichtet haben sollte? — Doch ich breche ab, um nicht noch mehr Raum für meine Besprechung zu verwenden, und wiederhole meine für die erste Auflage ausgesprochene Empfehlung des Buches auch für die zweite, die in Wahrheit als eine „verbesserte“ bezeichnet zu werden verdient. Wenn der Verf. sich darüber beschwert, dass man ihn einen Ritschlianer genannt, der er nicht ist, so mag er sich damit trösten, dass es anderen Sterblichen in dieser Zeit auch so ergangen ist.



Luther's, D. Martin, Erklärung des Briefes St. Pauli an die Galater. Herausgegeben vom Calwer Verlagsverein. Calw und Stuttgart 1894, Verlag der Vereinsbuchhandlung (368 S. 12). 1 Mk.

Dass Luther's Schriften, zumal die exegetischen, bei Theologen und Laien nicht in dem Masse gelesen und bekannt sind, als sie es verdienten, hat seinen Grund wol nicht nur in der auf allen Gebieten beklagten Neigung unserer Zeit, über dem Neueren und Neuesten das Alte ungebührlich zu vernachlässigen, sondern speziell in dem Mangel an allgemein zugänglichen, gut lesbaren und billigen Einzelausgaben. Man wird daher dem Calwer Verlagsverein, der sich um die Förderung des Bibelstudiums schon manche Verdienste erworben hat, für die hier gebotene äusserst billige und dabei sehr gefällig ausgestattete Ausgabe von Luther's Erklärung des Galaterbriefes nur dankbar sein dürfen. Dass bei einem Luther'schen Kommentar die Hauptstärke nicht in dem liegt, was man heutzutage „streng wissenschaftliche Exegese“ zu nennen liebt, braucht kaum gesagt zu werden, ebensowenig aber auch, dass gleichwol der Mann, der das grosse Thema des Galaterbriefes an sich selbst durchlebt hat wie wenige andere, Besseres und Tieferes über ihn zu sagen hat als mancher moderne „hochwissenschaftliche“ Exeget. Der grössere und kleinere Kommentar erscheinen hier zu einem einheitlichen Ganzen verarbeitet. Man kann gegen eine derartige Uebersetzung vielleicht mancherlei einwenden; aber dass eine ganz wörtliche Reproduktion des einen oder anderen Kommentars für eine auf weitere Kreise berechnete Ausgabe geradezu undurchführbar wäre, zeigt schon ein flüchtiger Blick in das Original, und jedenfalls wird man der vorliegenden Uebersetzung das Zeugnis ausstellen dürfen, dass sie mit Geschick ausgeführt ist und weder dem Reichthum der Gedanken, noch der Kraft der Sprache (in deren Redaktion bisweilen eher sogar etwas zu konservativ verfahren worden ist) wesentlichen Eintrag gethan hat. Möchte die werthvolle Gabe allenthalben, unter Theologen und Laien, freundliche und dankbare Aufnahme finden!

S-t.

Vorberg, Max (Superintendent in Schönberg), Das Licht der Welt. Evangelienpredigten. I. Theil. Die frohe Botschaft und die Erscheinung. (Advent bis Estomihi.) II. Theil. Der Weg des Leidens und der Sieg. Von Invokavit bis Trinitatis. III. Theil. Das Leben im Licht. Vom 1. Sonntag nach Trinitatis bis zum Schluss des Kirchenjahres. Berlin, Berliner Stadtmission. Mk. 7.80.

In sehr guter Ausstattung bietet der Verf. uns seine erquicklichen Predigten dar. Dieselben zeichnen sich durch schöne Diktion und volksthümliche Klarheit aus. Die Dispositionen sind meist einfach, kurz und treffend. In bewegter und herzandringender Weise redet der Verf., und diese lebensvolle Redeweise tritt auch beim Lesen hervor. Man erkennt, dass man es mit wirklich gehaltenen Predigten zu thun hat, nicht mit solchen, die zum Druck geschrieben sind. Die häufig wiederkehrende Anrede an die Gemeinde — gewöhnlich „Meine Theuren“ — dürfte etwas sparsamer angewendet sein. In der Lehre sind die Predigten gesund. Auch diese Sammlung vermehrt die Fülle guter Predigtbücher, die in unserer Zeit erschienen, wieder. Möchte die reichliche Aussaat des Wortes reichlich Früchte bringen.

D.

Passarge, F. (Mittelschullehrer), Präparationen über vierzig Kernlieder der evangelischen Kirche mit einem Anhang, enthaltend Bilder aus der Geschichte der kirchlichen Dichtung. Für die Oberstufe der Volksschule und für Mittelschulen eingeführt. Pädagogische Bibliothek XVIII. Band. Hannover 1894, Karl Meyer (Gustav Prior) (VIII, 216 S. gr. 8). 2 Mk.

Den reichen Schatz, welchen die evangelische Kirche an ihren Liedern hat, für die Schule zu verwerthen, ist der löbliche Zweck dieses Buches; es will nicht fertige Lektionen bieten, sondern nur Präparationen, um dem Lehrer bei der Erklärung freien Spielraum zu lassen, aber es sind gründliche Präparationen. Was die Methode betrifft, so erklärt sich der Verf. für die katechetische Lehrform, und mit Recht; denn bei richtiger Anwendung derselben werden die Kinder in den Geist der Lieder eingeführt, und es kommt neben dem erklärenden auch das erbauliche Moment zur Geltung, um das es dem Verf. besonders zu thun ist. Jedem Liede wird eine kürzere oder längere Vorbereitung vorausgeschickt, welche dazu dienen soll, die Kinder in die geeignete Stimmung zu versetzen und das zum Verständniss erforderliche Material herbeizuschaffen; dann folgt das Lied selbst, an das sich die strophenweise Erklärung anschliesst, und endlich eine Zusammenfassung des Inhaltes. Werthvoll ist der Anhang, welcher einen Ueberblick über die Geschichte der kirchlichen evangelischen Dichtung gibt, aber nicht in trockener Aufzählung, sondern in knappen, lebensvollen Bildern, welche die einzelnen Dichter als Kinder ihrer Zeit und der sie bewegenden religiösen Ideen verstehen lehren. Auf Vollständigkeit dieses Ueberblickes macht der Verf. natürlich keinen Anspruch, was ja ausserhalb des Zweckes seiner Arbeit liegt; das Dargebotene aber ruht auf zuverlässigen Resultaten, und ist besonders aus dem bekannten Werke von Koch, „Geschichte des Kirchenliedes“, geschöpft. Unter die behandelten Lieder hätten wir gern noch einige andere aufgenommen gesehen, z. B. Halt im Gedächtniss Jesum Christ, sowie ein Lied von der Kirche und eines über den Heilsweg (Glauben,

Rechtfertigung etc.). Im Anhang hätte auch Ph. Fried. Hiller Erwähnung verdient, von welchem wir innige Glaubenslieder besitzen. Der Verf. spricht die Hoffnung aus, dass seine Arbeit freundliche Aufnahme finden werde, und verspricht für diesen Fall, eine eigene Schrift über einige Erzeugnisse der geistlichen Dichtung in der Neuzeit zu bringen. Möchte sich beides erfüllen!

E

Sch.

Boucher, Philippe M. (Ancien pasteur de l'église réformée de France), Le moindre mal dans le monde et dans l'église. Paris 1892, Fischbacher.

Der heimgegangene Verf. bietet eine Apologie des Christenthums, dessen Leuchtkraft er nachzuweisen sucht. Er geht dabei aus von dem schönen Bilde, wie zwei Touristen mit einander die Alpen besteigen. Während nun das geübte Auge des älteren Reisenden trotz der Nebel alsbald die Umriss des schneegekrönten Mont Blanc erkennt, meint sein jugendlicher Begleiter, trotz der Versicherung seines väterlichen Freundes, es wären nur dichte Wolken, bis die aufgehende Sonne ihn eines besseren belehren muss. So gehe es auch mit dem Licht des Evangeliums in Welt und Kirche, welches unsere blöden Augen schärfen müsse, damit wir erkennen, dass alles Wissen seine Grenzen habe und nur das Wort Gottes untrüglich sei. Wenn das „Licht der Welt“ die Welt regierte, dann würde das „Uebel“ „geringer werden“ auf allen Gebieten und die Verheissung des Psalmisten wahr werden, dass „Friede und Eintracht sich küssen“. Dieses Licht allein wäre die starke Waffe inmitten des modernen Rationalismus und Skeptizismus. Pascal, Naville und andere Apologeten sind fleissig benutzt. Die gar zu grosse Breite der Darstellung dürfte aber die Lektüre des sonst guten Buches leider manchem verleiden.

v. K-n.

### Neueste theologische Literatur.

**Zeitschriften. Mitteilungen** der ethischen Gesellschaft in Wien. Nr. 1: Ueber das Wesen u. die Aufgabe der ethischen Gesellschaft. Rede v. Prof. Dr. Frdr. Jodl. Wien, F. Deuticke in Komm. (24 S. gr. 8). 40 ⚭. — **Schriften** des Institutum judaicum in Berlin. Nr. 20: Friedrich Händess. 1797—1838. Ein Zeuge des Herrn unter Israel. Zeimst nach seinen Tagebüchern u. Briefen geschildert v. Miss.-Geistl. Rich. Bieling. Berlin, Evang. Vereins-Buchh. (56 S. gr. 8). 75 ⚭. — **Studien, Semitistische.** Ergänzungshefte zur Zeitschrift f. Assyriologie. Hrsg. v. Carl Bezold. 4. u. 5. Heft: Die neu-aramäischen Handschriften der königl. Bibliothek zu Berlin, in Auswahl hrsg., übers. u. erläutert v. Mark Lidzbarski. 1. Tl. Weimar, E. Felber (IV, 320 S. gr. 8). 20 ⚭. — **Zeitschrift** für vaterländische Geschichte u. Alterthumskunde. Hrsg. v. dem Verein f. Geschichte u. Alterthumskunde Westfalens, durch dessen Direktoren Domkapitul. A. Tibus u. Pr. Dr. C. Mertens. 52. Bd. Nebst 1. Ergänzungsheft: Liber disensionum archiepiscopi Coloniensis et capituli Paderbornensis. Mscr. des Paderborner Domscholasters Dietrich v. Engelsheim. Hrsg. v. Postsekr. Biblioth. Archiv. Bernh. Stolte. 2. Lfg. Münster, Regensburg (237, 159 S. u. S. 49—144 gr. 8 m. 1 Bildnis u. 1 Karte). 4. 50.

**Exegese u. Kommentare.** Schneider, P., Text u. kurze Erklärung des Römerbriefes. Gütersloh, C. Bertelsmann (120 S. 8). 1. 50. — **Zimmer, Karl,** Präparation zu den kleinen Propheten m. den nötigen die Uebersetzung u. das Verständniss des Textes erleichternden Anmerkungen. I. Die Propheten Hosea, Joel, Amos, Obadja, Jona. Halle, E. Anton (IV, 90 S. gr. 8). 1. 60.

**Biblische Geschichte.** Bischoff, Dr. Erich, Ein jüdisch-deutsches Leben Jesu. Tholdoth Jeschu ha-nozri, sche-hajah sche-nath schelochah alaphim we-schibea meoth we-schischschim libriath ha-olam. (Geschichte Jesu v. Nazareth, geboren in J. 3760 seit Erschaffung der Welt.) Zum ersten Male nach dem Oxford Orig.-Manuskript hrsg. v. B. Leipzig, W. Friedrich (61 S. gr. 8). 2 ⚭. — **Le Camus, Gen.-vic. d. E.,** Leben unseres Herrn Jesus Christus. Aus dem Franz. v. Stadtpfr. E. Keppler. 2. (Schluss-)Bd. Mit 1. (farb.) Karte der Umgegend v. Jerusalem u. Bethlehem aus R. v. Riess' Bibelatlas. Freiburg i. B., Herder (VII, 599 S. gr. 8). 6 ⚭. — **Mamreov, Peter v. F.,** Anna F., and B. A. F. Iesät Nassar: the story of the life of Jesus the Nazarene. New York, Sunrise Pub. Co., 115 Nassau St. (III, 713 p.). \$2. — **Renan, Ernest,** History of the people of Israel from the rule of the Persians to that of the Greeks. In 5 vols. Vol. 4. Boston, Roberts (VI, 354 p. 8). \$2.50.

**Biblische Hilfswissenschaften.** Dümichen, Johs., Zur Geographie des alten Aegypten. Lose Blätter aus dem Nachlass. (Mit Vorwort v. Wilh. Spiegelberg.) Leipzig, J. C. Hinrichs (VII, 80 S. hoch 4 m. 6 Taf. u. 3 Karten). Kart. 22. 50. — **König, Prof. Dr. Dr. Fr. Ed.,** Historisch-kritisches Lehrgebäude der hebräischen Sprache m. comparativer Berücksicht. des Semitischen überhaupt. 2. Hälfte. 1. Thl.: Abschluss der speziellen Formenlehre u. generelle Formenlehre. Leipzig, J. C. Hinrichs (XIV, 602 S. gr. 8). 16 ⚭. — **Körte, Dr. A.,** Die sidonischen Sarkophage des kaiserl. ottomanischen Museums zu Constantinopel. Vortrag. Constantinopel, O. Keil (28 S. gr. 8). 1 ⚭. — **Simon, Sem.-Lehr. Dr. Max,** 1200jähriger Parallel-Kalender der jüdischen u. christlichen Zeitrechnung 4561—5757 800—1996, nebst neuen Formeln zur vollständ. Berechnung des jüd. Kalenders. Für wissenschaftl. u. rituelle Zwecke bearb. Berlin, M. Poppelauer (29 S. gr. 8). 1 ⚭.

**Patristik.** Gomperz, Henr., Tertulliana. Wien, A. Hölder (79 S. gr. 8).

**Allgemeine Kirchengeschichte.** Raabe, Rich., Petrus der Iberer. Ein Charakterbild zur Kirchen- u. Sittengeschichte des 5. Jahrh. Syrische Uebersetzg. e. um das J. 500 verfassten griech. Biographie. Hrsg. u. übers. Leipzig, J. C. Hinrichs (VII, 132 u. 146 S. gr. 8). 15 M

**Reformationsgeschichte.** Fronius, Vic. Rob., Luther's Beziehungen zu Böhmen. I. Luther's Beziehgn. zu den Utraquisten. [Aus: „Jahrb. d. Gesellsch. f. d. Gesch. d. Protestantismus in Oesterr.“] Wien. Czernowitz, Selbstverl. (28 S. gr. 8). 75 M. — **Kolde**, Prof. D. Th., Andreas Althamer der Humanist u. Reformator in Brandenburg-Ansbach. [Aus: „Beitr. z. bayer. Kirchengeschichte.“] Mit e. Neudr. seines Katechismus v. 1528 u. archival. Beilagen. Erlangen, F. Junge (VI, 138 S. gr. 8). 2 M

**Kirchengeschichte einzelner Länder.** Diocèse, Le, de Saintes au XVII<sup>e</sup> siècle. Hôpitalux, Communautés religieuses, Abbayes. Documents publiés par M. Louis Audiat. Paris, Picard. Saintes, Mortreuil (509 p. 8). — **Geschichtsbibliothek**, Thüringisch-sächsische. Begründet u. red. v. Paul Mitzschke. 3. Bd.: Urkundenbuch v. Stadt u. Kloster Bürgel. 1. Tl.: 1133—1454. Bearb. v. Paul Mitzschke. Gotha, F. A. Perthes (XXXVIII, 569 S. gr. 8). 12 M. — **Mehlis**, Superint. Herm., Festschrift zum Andenken an die Wiederaufrichtung der evangelisch-lutherischen Gemeinde Twistringen u. die Einweihung der dortigen Kirche. Hoya. (Bremen, G. A. v. Halem) (47 S. gr. 8). 80 M. — **Quellschriften** der elsässischen Kirchengeschichte. II. Bd.: Die Jahrbücher der Jesuiten zu Schlettstadt u. Rufach 1615—1765. 1. Bd. Annae litterae collegii Selestadiensis et residentiae Rubeacensis 1615—1713, hrsg. v. Jos. Gény. (Archivalische Beilage des Strassburger Diöcesanblattes f. d. J. 1894.) Strassburg, F. X. Le Roux & Co. (XXVIII, 425 S. gr. 8). à 6 M. — **Sepp**, Prof. Dr. Joh., Religionsgeschichte v. Oberbayern in der Heidenzeit, Periode der Reformation u. Epoche der Klosteraufhebung. München, Literar. Institut, Dr. M. Huttler (III, 309 S. gr. 8). 5 M. — **Verhandlungen** der ausserordentlichen Generalsynode der evangelischen Landeskirche Preussens, eröffnet am 27. Oktbr. 1894, geschlossen am 15. Novbr. 1894. Hrsg. v. dem Vorstande der Generalsynode. Berlin, Wiegandt & Grieben (VII, 767 S. gr. 8). 8 M

**Heilige u. Orden.** Acta martyrum et sanctorum, (syriace) edidit Paulus Bedjan, Cong. Miss. Tom. V. Paris. Leipzig, O. Harrassowitz in Komm. (XI, 705 S. gr. 8). 24 M. — **Brandrud**, A., Klosterlasse. Et bidrag til den jesuitiske propagandas historie i Norden. Steen (VIII, 327 S. 8). 3 kr. — **Briefwechsel** zwischen dem Justizrath Dr. Porsch, Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses, u. dem sächsischen Landesverein des Evang. Bundes üb. die Flugschrift: „Sollen sie wieder kommen? Eine Frage an das deutsche Volk vor der Rückberufung der Jesuiten“. Leipzig, Buchh. des Evang. Bundes v. C. Braun (54 S. gr. 8). 25 M. — **Diskurs**, Wohlmeinender wahrhafter, warum die Jesuiten abzuschaffen u. in Deutschland nicht zu dulden seien. Warnung e. wahrheitslieb. deutschen Katholiken an alle Katholiken deutscher Nation. Neudr. e. im J. 1619 erschienenen Schrift. Leipzig, F. Simon (25 S. 8). 40 M. — **Hoensbroech**, Graf Paul v., Der Jesuiten Antrag des Zentrums. 4. Aufl. (4. Taus.) Berlin, H. Walther (40 S. gr. 8). 50 M. — **Le Mormier**, Abbé, History of St. Francis of Assisi; tr. by a Franciscan tertiary; with preface by Cardinal Vaughan. New York, Benziger (12). \$4.25.

**Christl. Kunst.** Ahlfeld, weit. Past. d. Frdr., 40 evangelische Confirmations-Scheine. Mit Bibelsprüchen u. Liederversen. II. u. III. Serie. II. 4. Aufl. III. Zu den v. F. A. hrsg. 2 Serien zusammengestellt v. Past. D. H. Hoffmann. Halle, R. Mühlmann (qu. Fol.). à 2 M. — **Friesenegger**, Stadtpfr. Jos. M., Die Ulrichs-Kreuze. Augsburg, Literar. Institut v. Dr. M. Huttler (67 S. gr. 4 m. 4 Abbildgn. u. 16 Lichtdr.-Taf.). 8 M. — **Hundt**, Ob.-Pfr. Superint. E., 25 evangelische Tauf-Scheine. Mit Bibelsprüchen u. Liederversen. 2. Aufl. Halle, R. Mühlmann (Fol.). 2 M. — **Maria** im Bilde. 12 Darstellgn. in Lichtdr. nach den berühmtesten Bildern alter Meister. Facsimile-Reproduktionen nach 11 auserlesenen Kupferstichen u. 1 Orig.-Holzschnitt. Stuttgart, P. Neff (1 Bl. Text Fol.). In Leinw.-Mappe 18 M. — **Müller**, Dr. Gust. A., Ueber die frühchristlichen Thiersymbole v. Achmim-Panopolis in Oberägypten u. in den Katakomben. Studie. [Aus: „Augsb. Postzeitg.“] Augsburg. Strassburg (Kronenburgerring 11), Selbstverlag (37 S. 8). 1. 50. — **Munzenberger**, Stadtpfr. E. F. A., u. Steph. Beissel, S. J., Zur Kenntniss u. Würdigung der mittelalterlichen Altäre Deutschlands. Ein Beitrag zur Geschichte der vaterländ. Kunst. Begonnen v. M., fortgesetzt v. B. 9. Lfg. Frankfurt a. M., A. Foesser Nachf. (2. Bd. S. 1—24 Fol. m. 10 photogr. Taf.). 6 M

**Symbolik.** Bang, J. P., Om trosartiklens begreb. En undersogelse af den synkretistiske strids dogmatiske problem. (Diss.) Kobenhavn, Schönberg (168 S. 8).

**Dogmatik.** Gordon, A. J., D.D., The ministry of the spirit. Philadelphia, American Baptist Pub. Soc. (V, 225 p.). \$1. — **Lemme**, L., Den Ritschlska teologins principer och värde. Kritisk framställning. Bemyndigad öfvers. af Ernst Bergman. Stockholm, Carlson (86 S. 8). 1 kr.

**Apologetik u. Polemik.** Bender, Past. Adf., Was trennt uns v. Rom? Kurze Darstellg. der Hauptirrtümer der römisch-kathol. Kirche. Bremen, M. Heinsius Nachf. (23 S. gr. 8). 30 M. — **Conversions** au XIX<sup>e</sup> siècle; par J. M. A., missionnaire apostolique. 2e série: le P. Hermann; Babinet; le Docteur Nélaton, etc. Lille, Paris, Desclée, de Brouwer et Ce. (190 p. 8 avec grav.). — **Cramer**, W., Die katholische Wahrheit gegenüber den Einwüfen ihrer Gegner. Ein Hilfsbüchlein f. den Erstkommunionunterricht. Paderborn, F. Schöningh (64 S. 16). 20 M. — **Hoensbroech**, Graf Paul v., Mein Austritt aus dem Jesuitenorden. [Aus: „Preuss. Jahrb.“ m. e. Anh. üb. „Patriotismus“ aus:

„Deutsches Wochenbl.“] 7. Aufl. (7. Taus.) Berlin, H. Walther (44 S. gr. 8). 80 M. — **Müller**, Past. L., Abendmahl u. Bibelkritik. Auseinandersetzung m. Hrn. Professor Dr. Sachsse. Duisburg, J. Ewich (14 S. gr. 8). 30 M. — **Samtleben**, Pfr. Dr. G., Glauben u. Wissen. 7 Unterredgn. zur Verteidigg. der evangel. Glaubenswahrheit. Leipzig, F. Richter (VII, 120 S. gr. 8). 2 M. — **Wace**, H., D.D., Christianity and agnosticism: reviews of some recent attacks on the Christian faith. New York, Whittaker (27 u. 339 p.). \$2.50.

**Homiletik.** Blumstengel, Dr. K. G., Die Predigt u. das religiöse Bedürfniss der Gegenwart. Betrachtungen e. Kirchgängers. Leipzig, F. Richter (24 S. 8). 40 M. — **Quandt**, I. Pred.-Sem.-Dir. Superint. Oberpfr. D. Emil, Festpredigten. Eine Sammlg. v. Predigten gläub. Zeugen der Gegenwart üb. Perikopen u. freie Texte. 2. Bd. A. u. d. T.: Ein evangel. Osterbuch. 2. Aufl. Leipzig, F. Richter (VIII, 213 S. gr. 8). 3 M., geb. 4 M. — **Vogel**, Superint. Ob.-Pfr. Karl, Jubiläums-Predigt üb. Jesus Sirach 50 v. 24—26, geh. in Veranlassg. der 25jähr. Jubel-Feier der königl. Unteroffizierschule zu Weissenfels. Weissenfels, M. Lehmsstedt (12 S. 8). 15 M. — **Werckshagen**, C., An der Wende des Kirchenjahres. Zum Todtenfest u. 1. Advent. Zwei Predigten. Berlin, K. G. Wiegandt (35 S. gr. 8). 60 M.

**Katechetik.** Behr, Superint. Dr. Ernst, Zur Schulbibelfrage. Vortrag. Weimar, R. Wagner Sohn (40 S. gr. 8). 60 M. — **Fort** m. jeder Schulbibel! Von e. Freisinnigen. Hamburg, H. Seippel (15 S. gr. 8). — **Werbatus**, Schulinsp. Past. M., Sammlung täglicher Morgenandachten f. den Schulgebrauch. Zur Feier des 90jähr. Bestandes der Stadt-Töchterchule zu Riga. Riga, A. Stieda (XIV, 364 S. gr. 8). 4. 75.

**Liturgik.** Étude de chant grégorien; par M. D. C., prêtre de la Mission. Lille, Paris, Taffin-Lefort (126 p. 8). 2 fr. 50.

**Erbauliches.** Hausandachten, Meine. Mit e. Vorwort v. Past. C. Jatho. Elberfeld, Baedeker (VI, 312 S. 8). Geb. in Leinw. 2 M. — **Schmidt**, Pfr. Carl Eug., Unterm Kreuz. Sechs Andachten f. die hl. Passionszeit. Dresden, J. Naumann (41 S. 8). 30 M. — **Ders.**, Wess soll ich mich trösten? Ps. 39, 8. Ein seelsorgerl. Traktat f. schwer Leidende, denen um Trost sehr bange ist. Ebd. (16 S. 8). 10 M. — **Siedel**, Pfr. em. Dr. Ernst, Der Weg zur ewigen Jugend. Lebensweisheit f. Jünglinge. Mit e. Lichtdr. nach e. Bilde v. Prof. Heiner. Hofmann 3. Aufl. Dresden, J. Naumann (IV, 396 S. 8). Geb. in Leinw. 3. 50. — **Ders.**, Der Weg zur ewigen Schönheit. Lebensweisheit f. Jungfrauen. Mit 1 Lichtdr. nach Prof. Schönherr's Bild „Christus vor der Thür“. Ebd. (IV, 452 S. 8). Geb. 3. 50.

**Mission.** Geschichten u. Bilder aus der Mission. Unter Mitwirkg. v. d. Warneck hrsg. v. Dir. Dr. W. Fries. Der ostind. Missions-Nachrichten neue Folge. Nr. 13. Halle, Buchh. des Waisenhauses (32 S. gr. 8 m. 2 Abbildgn.). 25 M. — **Heilmann**, Sem.-Dir. Dr. Karl, Der Missionsunterricht nach Theorie u. Praxis. Mit e. Vorwort v. d. G. Warneck. Breslau, F. Hirt (30 S. gr. 8). 50 M. — **Lichtstrahlen** in dem dunkeln Erdteile. Nr. 3: Die Landschaft Naruma auf dem Kilimandscharo. Von Miss. E. Müller. Leipzig, J. Naumann's Sort. in Komm. (16 S. 8). 10 M.

**Universitäten.** Laufbahn, Die akademische, u. ihre ökonomische Regelung. Ein Wort an die Regierg. u. an die Volksvertreter. Von \*.\* Berlin, F. Dümmler (VIII, 184 S. gr. 8). 2. 40. — **Perlbach**, M., Prussia scholastica. Die Ost- u. Westpreussen auf den mittelalterl. Universitäten. [Aus: „Monumenta hist. Warmiensis.“] 2 Hfte. Leipzig, M. Spirgatis (1. Hft. 160 S. gr. 8). 6 M

**Philosophie.** Capesius, Dr. J., Der Apperceptionsbegriff bei Leibniz u. dessen Nachfolgern. Eine terminolog. Untersuchg. Progr. Hermannstadt, L. Michaelis in Komm. (25 S. gr. 4). 1 M. — **Eisler**, Dr. Rud., Kritische Untersuchung des Begriffes der Weltharmonie u. seiner Anwendungen bei Leibniz. (Mit dem Leipziger „Krug“-Preise gekrönte Abhandlg.) Berlin, S. Calvary & Co. (54 S. gr. 8). 1. 20. — **Lathrös**, H., Praktische Philosophie. Leipzig, Th. Thomas in Komm. (134 S. 8). 1. 50. — **Mechanismus**, Der, des Bewusstseins. Grundzüge der mechan. Erklärg. der Thatsachen des Bewusstseins. Leipzig, G. Fock (III, 48 S. gr. 8). 80 M. — **Werbatus**, Schulinsp. Past. M., Eine kurz gefasste u. populär gehaltene psychologische Anthropologie als Unterlage der Pädagogik. Programmchrift zur Feier des 90jähr. Bestandes der Stadt-Töchterchule zu Riga. Riga, A. Stieda (VIII, 55 S. Lex.-8). 1. 40.

**Allgemeine Religionswissenschaft.** Darstellungen aus dem Gebiete der nichtchristlichen Religionsgeschichte. 11. Bd. Mohammed. 2. Tl.: Einleitung in den Koran. System der koran. Theologie. Von Prof. Dr. Hub. Grimme. Mit 2 Ansichten der Städte Mekka u. Medina in Lichtdr. Münster, Aschendorff (XII, 186 S. gr. 8). 3. 50.

**Judenthum.** Aufhebung, Die, der Juden-Emanzipation u. ihre rechtliche Begründung. Leipzig, H. Beyer (III, 116 S. gr. 8). 1 M. — **Hirsch**, Samson Raph., Israels Gebete, übers. u. erläutert. (Deutsch u. hebräisch.) Frankfurt a. M., J. Kauffmann (VI, 758 S. gr. 8). 5 M. — **Horodetzky**, S. A., Schem Mischmuel. Rabbi Samuel Elieser Eidel's genannt der „Mahaschah“ u. dessen Bedeutf. f. die Kenntniss des Talmuds. (In hebr. Sprache.) Drobobycz. (Wien, Ch. D. Lippe) (39 S. gr. 8). 80 M. — **Kayser**, Frz., Die Ausbeutung der christlichen Konfessionen u. politischen Parteien durch die Juden. Münster, A. Russell (41 S. 8). 75 M. — **Langen**, Reichst.-Mitgl. Dr. Frhr. F. E. v., Talmudische Täuschungen. Das jüd. Geheimgesetz u. die deutschen Landesvertreter. Ein Handbüchlein f. Politiker. Leipzig, H. Beyer (VI, 114 S. gr. 8). 1 M. — **Lenz**, H. K., Jüdische Eindringlinge in Wörter- u. Citatenschatz der deutschen Sprache. Allen Sprachreinigern gewidmet. Münster, A. Russell (28 S. 8). 60 M.

**Freimaurerei.** Taute, Rhold., Die katholische Geistlichkeit u. die Freimaurerei. Ein kulturgeschichtl. Rückblick. 1. u. 2. Aufl. Leipzig, J. G. Findel (94 S. 8). 1. 60.

**Soziales u. Frauenfrage.** Adler, Prof. Dr. Geo., Die Versicherung der Arbeiter gegen Arbeitslosigkeit im Kanton Basel-Stadt. Gutachten, erstattet dem Departement des Innern des Kantons Basel-Stadt. Publiziert vom Departement des Innern. Basel, Dr. H. Müller (72 S. gr. 8). 1. 60. — **Bertheau**, Baumwollspinner Frdr., 5 Briefe üb. Marx an Herrn Dr. Julius Wolf, Professor der Nationalökonomie in Zürich. Jena, G. Fischer (60 S. gr. 8). 75 ᄡ. — **Besser**, Leop., Das der Menschheit Gemeinsame. Auch e. christlich-soziale Studie. Mit e. Anh.: „Ist die Welt Schein od. Wirklichkeit?“ Bonn, E. Strauss (III, 119 S. gr. 8). 2 ᄡ. — **Existenzkampf**, Der, der Frau im modernen Leben. — Seine Ziele u. Aussichten. Zwanglos erschein. Hefte, hrsg. v. Gust. Dahms. 4. Heft: Die Frau im Kunstgewerbe. Von Geo. Buss. Berlin, R. Taendler (S. 107—141 gr. 8). 60 ᄡ. — **Klopp**, Dr. Wiard, Die sozialen Lehren des Freiherrn Karl v. Vogelsang. Grundzüge e. christl. Gesellschafts- u. Volkswirtschaftslehre, aus dem literar. Nachlasse desselben zusammengestellt. St. Pölten, Presseverlagsdruckerei (643 S. gr. 8). 6. 20. — **Quidda**, L., u. M. G. Conrad, Wetterleuchten der Reaction. Zwei Betrachtgn. üb. die Umsturzvorlage. Mit e. Bericht über die Münchener Volksversammlg. vom 4. Jan. 1895. 1—4. Taus. München, Staegmeyr (52 S. gr. 8). 70 ᄡ. — **Rieker**, Prof. Dr. Karl, Die Stellung des modernen Staates zur Religion u. Kirche. Vortrag. Dresden, v. Zahn & Jaensch (26 S. gr. 8). 1 ᄡ. — **Wetzel**, Gymn.-Oberlehr. Dr. M., Die Bedeutung des klassischen Altertums f. die Lösung der sozialen Aufgaben der Gegenwart. Rede. Paderborn, F. Schöningh (20 S. gr. 8). 60 ᄡ. — **Wichert**, Fr. Max, Der Himmel auf Erden. Eine christlich-soziale Studie. Berlin, H. Spamer (46 S. gr. 8). 1 ᄡ. — **Wilhelmi**, Dompred. Heinr., Streike u. öffentliche Meinung. Ethische Erwägn. zur sozialen Frage. Güstrow, Opitz & Co. (IV, 106 S. gr. 8). 1. 20. — **Wiesen**, Fr. G., Die Stellung Jesu zum irdischen Gut m. besond. Rücksicht auf das Gleichnis vom ungerechten Haushalter. Gütersloh, Bertelsmann (VII, 84 S. gr. 8). 1. 20.

**Verschiedenes.** Brodbeck, Dr. Adf., Ein Tag im Religions-Parlament zu Chicago. Enth. die Reden des Haupttages, nebst Kommentaren. Bamberg, Handelsdruckerei (VIII, 14 S. gr. 8). 3. 20.

### Zeitschriften.

**Antologia, Nuova.** LVI, 5: Adolfo Venturi, Ave Maria. Dell' „Annunziata“ nell' arte rappresentativa.

**„Dienet einander“.** Eine homiletische Zeitschrift. 1894/95, 6. Heft: Ebeling, Konfirmationsrede über Joh. 15, 5—6. Rocholl, Eine Predigt über das heilige Abendmahl über Math. 26, 17—29. Pilmann, Biblische Ansprache über Offb. 3, 7. 8. Wiese, Gedächtnisspredigt über Joh. 12, 20—26. Gunzenhänsler, Beichtrede nach der Konfirmation über 1 Sam. 16, 7. Rathmann, Vierzig Predigtentwürfe über das Apostolikum. Ders., Themata zu den für die pfälzische Kirche verordneten alttestamentlichen Texten.

**Expositor, The.** III, March: A. Cowley, The Samaritan doctrine of the Messiah. A. M. Fairbairn, The person of Christ, a problem in the philosophy of religion. 2. Can the philosophy offer a solution? G. A. Chadwick, On the spirit of the truth not speaking from himself. Marcus Dods, The Baptist's message to Jesus. W. M. Ramsay, Professor F. Blass on the two editions of Acts. B. B. Warfield, St. Paul's use of the argument from experience. Marcus Dods, St. Paul's view of the Greek gods.

**Gymnasium.** 13. Jahrg., Nr. 5: Wetzel, Karl Fischer's „Grundzüge einer Sozialpädagogik und Sozialpolitik“ und die Volkswirtschaft und Volkswirtschaftslehre des klassischen Altertums I.

**Jahresbericht, Kritischer**, über die Fortschritte der rom. Philologie. 1. Bd., 2.—4. Heft: R. Mahrenholtz und E. v. Sallwürk, 18. Jahrhundert und Revolutionszeit. J. Sarrazin, Französische Literatur von 1800—1889. H. J. Heller, Zeitgenössische französische Literatur. Jean Bonnard, Traductions de la Bible. E. Percopo, Antica poesia religiosa italiana. Michele Barbi, Dante. Rodolfo Renier, Italienische Literatur von 1400 bis 1540.

**Katholik, Der.** 75. Jahrg. I. Dritte Folge. XI. Bd., März 1895: N. Paulus, Zur Revision des Index. A. Stöckl, Religions-, Glaubens- oder Gewissensfreiheit. E. Goerigk, Johannes Bugenhagen und die Protestantisierung Pommerns. D. Rattinger, S. J., Die Mainzer Weihbischöfe des Mittelalters.

**Kunstblatt, Christliches**, für Kirche, Schule und Haus. 37. Jahrg., Nr. 3, März 1895: V. Schultze, Giovan Battista de Rossi. Fr. Haack, Die mittelalterliche Architektur und Plastik der Stadt Landshut. Mit einem Bild (Forts.). A. Klemm, Das Münster von Bern in seiner Vollendung.

**Monatsschrift für innere Mission**, Diakonie und die gesammte Wohlthätigkeit. XV. Bd., 3. Heft: Th. Schäfer, Hinrich Hieronymus Sommer. H. Ten Kate, Innere Mission unter den Soldaten in Holländisch-Indien. Aus der Jugendhilfe des Vereins „Dienst an Arbeitslosen“ in Berlin. v. Franks, Löhe, Wichern, Fliedner. Gleiss, Die erste Arbeiterkolonie in England. Diakonissen-Katechismus.

**Revue archéologique.** Sér. III, T. XXV, Nov.-Décbr. 1894: Léon Henzey, Mission de M. de Sarzec en Chaldée. Huitième campagne de fouilles (1894). A. Pavlowsky, Iconographie de la chapelle Palatine.

**Studien, Philosophische.** XI, 1: Carl Cranz, Ueber den Unendlichkeitsbegriff in der Mathematik und Naturwissenschaft. Frdr. Kieson, Versuche mit Mosso's Sphygmomanometer über die durch psychische Erregungen hervorgerufenen Veränderungen des Blutdrucks beim Menschen. Paul Mentz, Die Wirkung akustischer Sinnesreize auf Puls und Athmung. J. J. van Bierolict, Ueber

den Einfluss der Geschwindigkeit des Pulses auf die Zeitdauer der Reaktionszeit bei Licht- und Tasteindrücken. Frdr. Kieson, Untersuchungen über Temperaturempfindungen.

**Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins.** 16. Bd.: E. Pauls, Zur Bestattung Karl's des Grossen. K. Rhoen, Zur Geschichte der älteren Baudenkmale von Kornelminster (mit Taf.). A. Bellesheim, Dompst Hermann Claudius Klöckler aus Aachen. E. Fromm, Eine Aachener Schulprämie aus der Franzosenzeit.

**Zeitschrift für Kulturgeschichte.** 2. Bd., 2. u. 3. Heft: Otto Rieder, Totenbretter im bayerischen Walde, mit Berücksichtigung der Totenbretter überhaupt (Schl.). Rich. M. Meyer, Die Anfänge der deutschen Volkskunde. Fr. Bienemann, Die Kolonialpolitik des deutschen Ritterordens. F. W. E. Roth, Zur Geschichte der Volksgebräuche und des Volksaberglaubens im Rheingau während des 17. Jahrhunderts. G. Steinhausen, Professoren der Kulturgeschichte? Rich. Müller, Ueber die historischen Volkslieder des 30jähr. Krieges I.

**Zeitschrift für Theologie und Kirche.** V, 3: Ziegler, Die ethische Veröhnungslehre im kirchlichen Unterricht II. Reischle, Die Bedeutung der Sitte für das christliche Leben.

**Zeitschrift, Theologische, aus der Schweiz,** 12. Jahrg., 1. Vierteljahrsheft: Ernst Buss, Die Stellung des Christenthums zur Kunst. G. v. Schulthess-Rechberg, Das Recht der christlichen Ethik. F. König, Paulus und Schopenhauer. K. Stückelberger, Justus Jonas, der Freund und Mitarbeiter Luther's.

**Zeitung, Allgemeine.** Beilage Nr. 41/42 u. 44: G. A. Scartazzini, Dante-Literatur. Nr. 41: Franz Xaver Kraus, Zur Kunstgeschichte des Kreuzes. Nr. 42/43: Der Prozess Czyski und die Faszination. Nr. 43: Ad. Frey, „Ein Todtentanz“. Nr. 44: Die Gesellschaft vom Rothen Kreuz in Japan. Nr. 45: Th. Siebs, Die altsächsische Bibeldichtung.

### Universitätschriften.

**Jena (Inaug.-Diss.):** A. Stamm, Der erste Feldzug des Gabriel Bethlen Fürsten von Siebenbürgen, gegen Kaiser Ferdinand II., König von Ungarn, bis zum Waffenstillstand von Pressburg im Dezember 1619 (82 S. 8). Fr. Wendt, Herbart und Willmann in Bezug auf die Auffassung der Stellung und Bedeutung des Unterrichts im System der Erziehung (59 S. 8). Artist P. Kurtidis, Gewöhnung und Gewohnheit, eine psychologisch-pädagogische Monographie (62 S. 8). G. Stoerling, Quaestiones Ciceronianae ad religionem spectantes (41 S. 8). M. Tuengerthal, Philosophische und christliche Ethik nach Schleiermacher (70 S. 8).

**Verschiedenes.** Die drei Hauptschriften Adolfs Monod's „Der Apostel Paulus“, „Das Weib“, „Die Abschiedsworte“, sind in dritter Auflage bei Velhagen & Klasing in Bielefeld und Leipzig unter dem Titel „Adolf Monod, Ausgewählte Schriften“ erschienen und im Gegensatz zu der vorigen Auflage in einem Band vereinigt. Auch sind die kleinen Reden diesmal weggelassen. Die Uebersetzung aus dem Französischen hat Dr. Ferd. Sennecke besorgt. Das 35 Seiten umfassende Vorwort enthält eine schätzenswerthe Biographie des weithin geachteten Theologen. Das schön ausgestattete, in Leinwand gebundene Buch (404 S. 8) kostet nur 3,50 Mk. und eignet sich besonders zu Konfirmationsgeschenken. Ueber den vorzüglichen Inhalt des Buches ein Wort zu sprechen, halten wir uns bei Monod enthoben. — Im Verlaufe eines Monats ist das Schriftchen des Gymnasial-Prof. zu Neustettin, Th. Beyer, „Das erste Buch Mose in den vier Evangelien; ein schlechtes Zeugnis für Gottes Wort“, vergriffen worden, eine Empfehlung, die man sich in unserer broschürenreichen Zeit kaum besser denken kann. Die zweite Auflage (Braunschweig und Leipzig bei Hellmuth Wollermann [40 S. gr. 8]) ist um einzelne Stücke vermehrt worden, insbesondere ist auch der Bonner Streit berücksichtigt. Wir machen empfehlend darauf aufmerksam. Ein Exemplar kostet 40 Pfg., bei 10 Exemplaren tritt Rabatt ein.

### Personalien.

Der ordentliche Professor der Theologie, D. Kühl in Marburg, ist nach Königsberg berufen worden und wird schon in nächsten Sommersemester seine Vorlesungen in der dortigen theologischen Fakultät begeben.

Der ausserordentliche Professor der Theologie, D. Schäfer in Königsberg, der erst vor einem Jahre von Greifswald dorthin berufen wurde, ist nach Mittheilung des „Evangelischen Gemeindeblattes“ durch den Kultusminister als ausserordentlicher Professor nach Greifswald zurückgerufen worden.

Verlag von Dörfpling & Franke in Leipzig.

**Kliefoth**, Die Offenbarung Johannis.  
3 Bände. Preis 15 Mk.  
Christliche Eschatologie.  
Preis 11 Mk.

Verlag von Gustav Fock in Leipzig.

Die pädagogischen Verdienste des  
Domherrn E. v. Rochow  
von Dr. Gustav Pohlisch.  
97 S. 8°. Mark 2.—